

Władysław Markiewicz

DIE SCHULBUCHEMPFEHLUNGEN UND IHRE UMSETZUNG AUS POLNISCHER SICHT

Ich setze voraus, daß vielleicht nicht alle von Ihnen sich an die politisch-moralischen Prinzipien erinnern, die als Grundlage der Berufung der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission angenommen wurden, und deswegen möchte ich in meinem Referat vor allen Dingen zu diesem Thema etwas sagen. Auf die Frage der praktischen Umsetzung der Schulbuchempfehlungen an den polnischen Schulen wird Herr Rzeszotarski detaillierter eingehen.

Ein Mitarbeiter der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission, Prof. Udo Arnold, hat vor zwei Jahren - wie ich mich gut erinnere - darauf hingewiesen, daß "Kriege in den Köpfen der Menschheit entstehen". Diese schon in Veröffentlichungen der UNESCO kurz nach ihrem Entstehen 1946 getroffene Aussage mag damals in ihrer Formulierung neu gewesen sein, im Denkansatz war sie es durchaus nicht. Bildet sie doch bereits seit etwa einem Jahrhundert den Hintergrund für Vorgänge, die insgesamt einer größeren Aufmerksamkeit bedürfen.

Daß man von jenem Denkansatz her auf Schulbuchgespräche kam, beruht auf der Prämisse, daß Einstellungen - auch feindselige Einstellungen - nicht von selbst entstehen, sondern vermittelt werden. Als Vermittlungsbereich sah man die Schule und dementsprechend als Medium das Schulbuch, das in dieser Betrachtungsweise eine wesentliche Multiplikatorenfunktion besitzt. Anstoß zu solchen Überlegungen boten und bieten noch heute zu befürchtende internationale Erschütterungen. Schulbuchgespräche fanden ihren Boden stets in der Frage, wie es zu einer solchen Erschütterung oder gar Katastrophe hatte kommen können und wie sich eine Wiederholung vermeiden ließe.

Aufgrund der eingangs aufgezeigten Prämisse drängte sich der Blick auf die schulische Erziehung geradezu auf, sei es unter dem Vorwurf des Versagens in der Vergangenheit, sei es als Aufgabenstellung für die Zukunft. Im Mittelpunkt solcher Sichtweise standen und stehen der Geschichtsunterricht und die politische Bildung. Der politische Stellenwert der Erziehung - besonders auch in diesem Schulfach - wird

damit deutlich. Auch Schulbuchgespräche stehen somit im Kontext politischer Vorstellungen, doch sind sie nur möglich auf der Grundlage von Friedens- und Entspannungsbemühungen. Weder Krieg noch kalter Krieg bieten eine Basis für sie, sondern allein die politische Anerkennung des anderen als Partner und der Wille zur Kooperation.

Vor diesem Hintergrund ist die Geschichte der Schulbuchgespräche seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zu sehen. Verschiedene Forscher behaupten, schon Comenius habe mit der Schulbuchrevision angefangen. Auf jeden Fall hat er Voraussetzungen für solche Schulbuchgespräche geschaffen.

Die Bemühungen um Schulbuchgespräche begannen im Rahmen der Weltfriedensbestrebungen des 19. Jahrhunderts nach dem Pariser Weltfriedens-Kongreß 1889, führten jedoch im Zeitalter des Imperialismus ein Schattendasein. Erst nach dem ersten Weltkrieg wurden im Rahmen des Völkerbundes die Fragen der Schulbuchrevision wieder aufgegriffen. Erfolgreich waren aber lediglich bilaterale Gespräche - vor allen Dingen in Skandinavien. Ihre Aufgabenstellung sahen die jeweiligen Gremien darin, die Schulbücher im Hinblick auf fehlerhafte Darstellungen des jeweiligen Nachbarstaates zu korrigieren, um dadurch einseitige oder gar falsche Aussagen zu beseitigen und somit über den Weg des korrekteren und intensiveren Kennenlernens der Verständigung zu dienen und letztlich den Frieden zu sichern.

Inwieweit diese Zielvorstellungen nicht nur von den konkret an Schulbuchgesprächen Beteiligten, sondern auch von ihren Regierungen verfolgt wurden, ist gerade für den deutschen Bereich eine noch umstrittene Frage. Das trifft vor allem auf die deutsch-polnischen Gespräche zu und wird im Hinblick auf die Gespräche zwischen der Bundesrepublik und Polen gelegentlich von polnischer Seite angesprochen.

Vor allem über die deutsch-polnischen Gespräche der dreißiger Jahre wissen wir eigentlich außer den Namen der jeweiligen Delegationsleiter sehr wenig. Das ist zu bedauern; denn es wäre durchaus möglich, aus ihren Beziehungspunkten, ihrer politischen Bedingtheit und ihrer Beendigung Erfahrungen für die Gegenwart zu gewinnen. Immerhin wären jene Gespräche - und das ist die, aber, wie ich glaube, zu Recht auf-

gestellte Behauptung von Arnold - nicht möglich gewesen ohne die für die Jahre 1934 bis 1937 feststellbare Entspannung zwischen Deutschland und Polen. Das erwähnen wir auch in unseren gemeinsamen Schulbuchempfehlungen.

Diese Entspannungsvoraussetzung kennzeichnet auch den Neubeginn der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche im Jahre 1972. Die Epoche des kalten Krieges mußte zuvor überwunden sein, die Bundesrepublik Deutschland eine andere Ostpolitik und die Volksrepublik Polen eine - so könnte man es nennen - modifizierte Westpolitik betreiben. Sichtbares Zeichen dafür bildete der Abschluß des Warschauer Vertrages am 7. Dezember 1970.

Dieser Vertragsabschluß hatte ein größeres individuelles Interesse für den jeweils anderen Staat und seine Menschen zur Folge. Dieses Interesse der Bevölkerung ist in der Bundesrepublik stärker gegenwartsbezogen, während in Polen unübersehbar die historische Dimension hinzutritt. Es kann hier nicht der Ort sein, das bundesrepublikanische und das polnische Geschichtsbewußtsein zu analysieren - obwohl wir ja auch darüber heute und gestern bereits diskutiert haben. Nichtsdestoweniger stellt es bei den Schulbuchgesprächen einen wesentlichen Faktor dar.

Das zeigte sich bereits vor ihrem Beginn. Galten doch solche Gespräche schon vor dem Vertragsabschluß - sowohl auf der 16. UNESCO-Generalkonferenz 1970 in Paris als auch in den bilateralen Vorverhandlungen - als eine wesentliche Forderung von seiten Polens, während das Interesse auf bundesrepublikanischer Seite relativ gering war. Dem entspricht es, daß Polen bereits vor Beginn der Gespräche einen - man könnte sagen: offiziellen - Katalog der möglichen Diskussionspunkte, eine Analyse der eigenen Schulbücher sowie - in die Anlaufphase hinein - eine Analyse bundesrepublikanischer Schulbücher vorlegte, während die Bundesrepublik dem nichts Vergleichbares entgegenzusetzen hatte, sondern alles offenbar dem Verlauf der Gespräche überlassen wollte.

Dementsprechend waren die Aufgaben und Erwartungen der polnischen Seite ziemlich klar formuliert. Von den eigenen Büchern hieß es -

ich zitiere hier meinen Kollegen Prof. Labluda aus Posen: "Diese Lehrbücher sind von hervorragenden Forschern geschrieben worden, diese Bücher charakterisieren faktographische Treue, methodische Reife und sind voller Verantwortung für jede Synthese. Das soll natürlich nicht bedeuten, daß sie von deutscher Seite nicht in Frage gestellt werden können. Das heißt nur, daß die in ihnen ausgedrückten Standpunkte nicht Gegenstand von Vereinbarungen und Anpassungen sein können. Sie können allein und ausschließlich Gegenstand einer Diskussion und wissenschaftlicher Kritik sein."

In der letzten Zeit sind jedoch schwere Vorwürfe gegen fast alle Schulbücher erhoben worden, und sowohl die Lehrer als auch Schüler und Studenten fordern grundsätzliche Änderungen in den Geschichtsbüchern, die endlich "die volle Wahrheit bringen sollen". Es hat sich also erwiesen, daß die Beurteilung der polnischen Schulbücher seinerzeit zu optimistisch war.

Der Vertrag über die Grundlagen der Normalisierung vom 7. Dezember 1970 schuf - wie ich schon gesagt habe - eine Situation, in der die Anbahnung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern in der Frage der Schulbücher möglich und - auf lange Sicht - sogar erforderlich und unausweichlich wurde. Hätte man nämlich ein so wesentliches Problem wie die Erziehung der Jugend im Geiste des gegenseitigen Verständnisses und der gegenseitigen Annäherung übergangen, so hätte dies die Aufrichtigkeit der von Polen und der Bundesrepublik Deutschland im Vertrag von Warschau übernommenen Verpflichtungen in Frage gestellt.

Dies begriffen die Wissenschaftler und Bildungsfachleute, die Lehrer und Schulbuchautoren der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland sehr wohl. Auf ihre Initiative hin, vor allem aber dank des vollen Einsatzes von Prof. Georg Eckert - Herr Girgensohn hat darüber gestern schon gesprochen - für das Zustandekommen einer polnisch-deutschen Versöhnung wurde eine gemeinsame Expertenkommission für die Schulbuchrevision in den beiden Ländern eingesetzt.

Diese Kommission konstituierte sich - daran möchte ich Sie erinnern - als Organ des nationalen UNESCO-Komitees Polens und der Bundesrepublik Deutschland, was insofern zweckmäßig war, als diese Organisation

schon kurz nach ihrer Gründung im November 1945 die Verbesserung der Schulbücher zu einer ihrer Hauptaufgaben erklärt hatte.

Der Kommission gehörten in erster Linie Wissenschaftler - hauptsächlich Historiker und Politologen, Soziologen und Geographen -, daneben Vertreter der Schulbuchverwaltungen, der Bildungsorganisationen und der Verlage an. An der Spitze der deutschen Expertengruppe stand Prof. Georg Eckert, während ich schon damals den Vorsitz der polnischen Gruppe übernahm. Nach dem Tode von Prof. Eckert im Jahre 1974 übernahm Prof. Walter Mertineit die Leitung der deutschen Expertengruppe. Die Funktion des Sekretariats, also die organisatorische Betreuung der Kommission, übernahm seitens der Bundesrepublik das Internationale Schulbuchinstitut, das heutige Georg-Eckert-Institut, und auf polnischer Seite das Institut für Schulprogramme des Ministeriums für Bildung und Erziehung.

Die Zusammensetzung der Kommission unterlag häufigen Wandlungen, was sich besonders auf die deutsche Seite bezieht, und zwar je nach der Problematik, die Gegenstand der Beratungen war. Mit der Zeit aber bildete sich in beiden Gruppen ein Kern von Experten heraus, der ständig und systematisch an den Arbeiten der Kommission teilnahm und ihre Fortschritte entscheidend beeinflusste. Das hatte und hat bis heute eine äußerst wesentliche Bedeutung für die Tätigkeit der Kommission, deren Mitglieder sich gegenseitig näher kennenlernten, zueinander Vertrauen faßten und in vielen Fällen eine wissenschaftliche Zusammenarbeit anknüpften, die sich auf einer von ihrer Zugehörigkeit zur Kommission unabhängigen Ebene abspielte. Insgesamt nahmen bisher an den Schulbuchkonferenzen über 200 Wissenschaftler und Experten teil.

Was ich hier bei dieser Gelegenheit betonen möchte, ist die Tatsache, daß von den Wissenschaftlern, denen wir eine Zusammenarbeit mit der Kommission vorgeschlagen haben, bis zum heutigen Tage kein einziger diesen Vorschlag abgelehnt hat, was bedeutet, daß der Schulbuchkommission im wissenschaftlichen Bereich - ich denke vor allen Dingen natürlich an Polen - eine sehr wichtige Rolle zugeschrieben wird und sie dort ein hohes Prestige besitzt.

Die Hauptform der Tätigkeit der Kommission bildeten Konferenzen, die

in Halbjahresintervallen abwechselnd in Braunschweig und in Warschau organisiert wurden. Die Konferenzteilnehmer berieten entweder in Plenarsitzungen oder auch in Spezialsektionen, zum Beispiel für Geschichte und für Geographie, aber manchmal auch für bestimmte Einzelprobleme. Zuweilen wurden auch praktische und redaktionelle Arbeitsgruppen eingesetzt. Beschlüsse wurden jedoch immer auf Plenarsitzungen, und zwar grundsätzlich einmütig gefaßt. Die erste Konferenz fand - wie Sie sich vielleicht erinnern werden - 1972 in Warschau statt, die letzte, es war die neunte, wurde im April 1976 in Braunschweig abgehalten. In den Intervallen zwischen den Konferenzen kamen - und zwar ist das immer so - die Präsidien der Kommission zusammen, um organisatorische Einzelheiten zu besprechen.

Wie Sie wissen, war die Hauptaufgabe der einzelnen Konferenzen die Ausarbeitung von Empfehlungen an die Schulbuchautoren und die Lehrer beider Länder für die Art der Darstellung der polnisch-deutschen Beziehungen von den frühesten Zeiten an bis zum Ende des zweiten Weltkrieges sowie der Beziehungen zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland, unter Berücksichtigung des Zeitraumes von 1945 bis 1949, als das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland Besatzungsgebiet der drei Westmächte war. Parallel dazu wurden Empfehlungen für den Geographie-Unterricht vorbereitet.

Die sachlichen Arbeiten wurden auf der achten Konferenz in Warschau abgeschlossen. Auf der neunten Konferenz faßte die Kommission sämtliche Empfehlungen aus dem Bereich der Geschichte zusammen und beschloß, sie in deutscher und in polnischer Sprache in beiden Ländern zu veröffentlichen. Es ist kaum zu begreifen, daß man ein Jahr benötigte, um den polnischen und den deutschen Text zu vergleichen; aber die Übersetzung hat sich als eine sehr schwierige Arbeit erwiesen. Die Veröffentlichung der Empfehlungen stellt eine besonders fruchtbare, zugleich aber auch die schwierigste Phase der Arbeit der gemeinsamen Schulbuchkommission dar.

Obwohl die Empfehlungen zumeist in eine überaus lapidare Form gekleidet sind, gestatten sie es dem Verfasser eines Schulbuches und dem Geschichtslehrer dennoch, sich darüber zu informieren, welches die Schlüsselprobleme der tausendjährigen Geschichte der polnisch-deutschen

Nachbarschaft waren und wie man sie nach den Erkenntnissen der jüngsten historischen Forschungen interpretieren und verstehen sollte. Den Autoren der Empfehlungen ist es - wie ich annehme - gelungen, die ganze Tragik dieser leider nur selten friedlichen Nachbarschaft sehr anschaulich und dabei sehr kompakt aufzuzeigen. Gleichzeitig konnten sie die Vor- und Nachteile dieser Nachbarschaft entsprechend abwägen und die angeblich nur mit "Blut und Eisen" geschriebene Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen entdämonisieren.

Die letzten sechs Empfehlungen beziehen sich auf den Zeitraum des zweiten Weltkrieges und die Nachkriegszeit. Die Ausarbeitung der Empfehlungen zur nationalsozialistischen Okkupationspolitik und den Widerstandsbewegungen im zweiten Weltkrieg bereitete der Kommission wohl die geringsten Schwierigkeiten, obwohl die Formulierung, "daß die Politik des Naziregimes nicht nur die Liquidierung des polnischen Staates, sondern auch die Ausrottung der polnischen Intelligenz und Kultur, die Unterjochung des polnischen Volkes und die Verwandlung Polens in ein koloniales Gebiet zum Ziele hatte", von einigen polnischen Kritikern als zu euphemistisch bezeichnet wurde und man ihrer Meinung nach - wenn auch nur kurz - auf den beabsichtigten Völkermord seitens des Hitlerfaschismus hätte eingehen sollen.

Die größten Schwierigkeiten hatte die Kommission - wie Sie sicher wissen - bei der Formulierung des Textes der Empfehlungen über die Nachkriegszeit. Diese Schwierigkeiten hatten mehrere Gründe:

1. ging es hier um den Zeitraum der jüngsten Geschichte, der noch relativ wenig und ungenau erforscht ist, da einerseits riesige Mengen an Quellenmaterial vorliegen, andererseits viele wichtige Dokumente noch unzugänglich sind.
2. galt die jüngste Geschichte schon immer als eine überaus subjektivistisch gefärbte und mit einem Übermaß an Werturteilen belastete Disziplin, und zwar deshalb, weil bestimmte Ereignisse der Vergangenheit aus einer allzu nahen und zum Teil entstellenden Perspektive betrachtet werden, und auch deshalb, weil sie von Menschen dargestellt wird, die die zu analysierenden Ereignisse meist noch persönlich miterlebt oder sogar aktiv mitgestaltet haben.
3. hat die Kommission aus verständlichen Gründen den Grundsatz des Bilateralismus rigoros verfolgt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine Äußerung von Herrn Minister Girgensohn korrigieren: Wir haben in den Empfehlungen den Molotow-Ribbentrop-Pakt nicht deswegen unerwähnt gelassen, weil dieser Vertrag für Polen - angeblich - ein Tabuthema wäre, sondern deswegen, weil wir uns u.a. aus praktischen Gründen für das Prinzip des Bilateralismus entschieden hatten. Das ist auch der Grund dafür, daß wir in die Empfehlungen nichts über das Münchener Abkommen aufgenommen haben, obwohl wir uns dessen bewußt waren, daß dieses Ereignis das deutsch-polnische Verhältnis schwer belastet.

Dies alles hat jedenfalls bewirkt, daß es sogar innerhalb der einzelnen nationalen Expertengruppen oft gar nicht so einfach war, Einmütigkeit zu erzielen. Jedes scheinbar triviale Zeichen und jeder Satz, der in die entsprechende Empfehlung aufgenommen wurde, ist von den Mitgliedern der Kommission überaus sorgfältig erwogen und einer fast mikroskopischen Prüfung unterzogen worden. Es ging ja immerhin um kontroverse, zugleich politisch und ideologisch außerordentlich delikate Probleme, die überdies das Gebiet der Moral berührende Erinnerungen, zum Beispiel an territoriale Veränderungen, an die Umsiedlung der Bevölkerung und an die Überwindung der Vergangenheit, hervorriefen.

Es ist daher nicht verwunderlich, daß einige Formulierungen in den letzten fünf bzw. sechs Empfehlungen von außenstehenden Beobachtern - sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in Polen - als vieldeutig empfunden wurden, in der vorliegenden Form abgefaßt, um einen vereinbarten Text zu ermöglichen.

Etwas Derartiges ist nie ganz auszuschließen; dabei muß jedoch betont werden, daß diese Fälle nicht das Ergebnis einer von vornherein beabsichtigten Taktik waren, Kompromißlösungen in jeder Situation zu finden, in der kontroverse Argumente aufeinanderprallten. Die Diskussion im Rahmen der gemeinsamen Schulbuchkommission hatte einen prinzipiellen, nicht einen "Versteigerungs"-Charakter - um es einmal so zu bezeichnen. Auf einen beiderseitigen Quasi-Kompromiß ließen sich die Mitglieder der Kommission nur dann ein, wenn ihn nach der Ausschöpfung aller von beiden Seiten vorgebrachten Argumente jeder der Partner als begründet ansah - in der Absicht, auch die Argumente und die Gesichts-

punkte der anderen Seite zu verstehen und zu berücksichtigen.

Obwohl an der Ausarbeitung der Empfehlungen hervorragende Spezialisten auf den Gebieten der Geschichte, der Geographie und der Politikwissenschaften beteiligt waren, konnten sie denn doch nicht alle Kontroversen, alle bisher nicht hinreichend erforschten Probleme aus dem Bereich der polnisch-deutschen oder der Beziehungen zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland auf völlig befriedigende Art lösen. Überdies konnten die in die Form von Direktiven gekleideten Empfehlungen die verschiedenen und auch gegensätzlichen Standpunkte zu Ereignissen und Prozessen von bestimmender Bedeutung für unsere Völker und Staaten keineswegs erschöpfend berücksichtigen.

Daher hat die gemeinsame Kommission auf ihrer neunten Konferenz beschlossen, ihre Tätigkeit in Form von wissenschaftlichen Konferenzen fortzusetzen. Auf diesen Konferenzen sollen Probleme erörtert werden, deren Klärung die im einzelnen manchmal ziemlich lapidar formulierten Empfehlungen vertiefen, entwickeln und um neue erkenntnismäßige und didaktische Inhalte bereichern wird.

Es lohnt sich heutzutage eigentlich nicht mehr, über die Empfehlungen als solche zu sprechen, und es ist wirklich unverstänglich und bedauerenswert, daß diese Tatsache sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch in Polen von den Massenmedien und in der Publizistik, aber auch von den zuständigen Behörden nicht genügend berücksichtigt wird. Vielleicht trägt daran auch die gemeinsame Schulbuchkommission Schuld, und zwar insofern, als sie die Ergebnisse der wissenschaftlichen Konferenzen in Toruń und Münster nicht überzeugend genug propagiert hat.

Man könnte annehmen, nach der Veröffentlichung der Empfehlungen in ihrer Gesamtheit und gerade auch der Materialien von bisher fünf wissenschaftlichen Konferenzen lebten diese Empfehlungen ihr eigenes Leben. Es hat sich inzwischen erwiesen, daß die Empfehlungen bereits ein materieller Teil und ein Element des Normalisierungsprozesses in den Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen geworden und als solche von wesentlicher Bedeutung sind, so daß man sie nicht mehr überhören oder ignorieren kann.

Der Umstand jedoch, daß die Empfehlungen in den wissenschaftlichen

bibliographischen Kreislauf eingegangen sind und in einem gewissen Ausmaß das Bewußtsein der Autoren von Schulbüchern und der Lehrer beeinflußt haben, kann niemanden schon zufriedenstellen. Die Empfehlungen wurden ja in dem Gedanken konzipiert, sie in der Praxis des Unterrichts - und das heißt sowohl in den Schulen als auch in den Massenmedien, in Lexika, Wörterbüchern usw. - zu verankern. Die auf den letzten Konferenzen vorgelegte Analyse des Inhalts der Schulbücher vor allem aus dem Bereich der Geschichte hat erwiesen, daß man in der Mehrzahl der in der Bundesrepublik erschienenen neuesten Ausgaben weiterhin manche alten Inhalte veröffentlicht, die geeignet sind, im Bewußtsein der Schüler das traditionelle Bild Polens und der Polen festzumachen. Auch einige polnische Schulbücher berücksichtigen die Empfehlungen nicht in dem Maße, wie dies möglich und wünschenswert wäre, obwohl man gerade in der letzten Zeit - Minister Wojciechowski hat gestern bereits darüber gesprochen - viele Verbesserungen eingeführt hat.

Die Struktur des Bildungswesens in der Bundesrepublik, die den Landesregierungen die Zuständigkeit für die Schul- und Bildungsfragen zuweist, ermöglicht keine solche Durchsetzung der Empfehlungen, wie sie in Polen möglich ist. Das verstehen wir durchaus.

Das Bildungssystem in Polen ist - wie Sie wissen - zentralisiert; es gibt nur einen Minister für Bildung und Erziehung. Es gibt auch nur einen einzigen staatlichen Schulbuchverlag, und insgesamt sind in allen polnischen Schulen - wenn ich mich irre, wird mich Kollege Rzeszotarski sicher korrigieren - elf Schulbücher für Geschichte im Umlauf. In den Grundschulen - entsprechend den Klassen 5 bis 8 der deutschen Hauptschule - werden vier Schulbücher für Geschichte benutzt; in den Allgemeinbildenden Schulen - entsprechend den Klassen 9 bis 12 des deutschen Gymnasiums - sind es fünf und in den Technischen Oberschulen zwei. Wenn ich mich richtig erinnere, sind in der Bundesrepublik ca. achtzig Schulbücher für Geschichte im Gebrauch. Deswegen ist unsere Situation viel klarer und natürlich auch einfacher.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der polnische Schüler unvergleichlich mehr über die Geschichte des deutsch-polnischen Verhältnisses informiert wird als sein deutscher Kollege. Das hat u.a. die Expertise von Dr. Majer ganz offen festgestellt.

Zum Schluß möchte ich meiner festen Überzeugung Ausdruck geben - und das ist, wie ich glaube, auch die Überzeugung aller meiner Kollegen -, daß wir mit diesen Empfehlungen etwas geschaffen haben, was in der Geschichte des deutsch-polnischen Verhältnisses einmalig ist. Ich bin zudem fest davon überzeugt, daß unsere Arbeit auch die erwünschten Ergebnisse bringen wird.

Marek Rzeszotarski

DIE SCHULBUCHEMPFEHLUNGEN UND IHRE UMSETZUNG AUS POLNISCHER SICHT

Bevor ich zum eigentlichen Thema meines Referates übergehe, möchte ich zunächst einige einführende Worte darüber sagen, in welchen Schultypen, in welchen Klassen und in welchem Ausmaß das Fach Geschichte in der Volksrepublik Polen unterrichtet wird.

Im polnischen Schulwesen ist Geschichte Unterrichtsfach in der Grundschule und in verschiedenen Typen von Oberschulen. Die Grundschule in Polen ist eine obligatorische achtjährige einheitliche Schule. Die Kinder werden in Polen im Alter von sieben Jahren eingeschult. Die Geschichte wird in diesem Schultyp chronologisch präsentiert, und folglich umfaßt der Lehrstoff für die 5. Klasse - hier beginnt man mit dem Geschichtsunterricht - die Geschichte des Altertums und des Mittelalters bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. In der letzten, der 8. Klasse der Grundschule lernen die Schüler die Ereignisse der Zeit von 1918 bis zur Gegenwart kennen.

Im sekundären Bereich des polnischen Schulwesens, in dem Geschichte unterrichtet wird, gehört die vierjährige Allgemeinbildende Oberschule (Lyzeum) und die ebenfalls vierjährige Technische Oberschule. Der Geschichtsunterricht in diesen Schulen vertieft und erweitert das allgemeine Wissen über die Geschichte Polens und die Weltgeschichte.

Den Geschichtslehrern in Polen stehen in allen genannten Schultypen durchschnittlich zwei Wochenstunden zur Verfügung.

In allen polnischen Schulen werden - je nach dem Schultyp natürlich - die gleichen Schulbücher verwendet. Es gibt in Polen einen Schulbuchverlag, der dem Ministerium für Bildung und Erziehung untersteht. Die Lehrpläne und die Richtlinien für alle Unterrichtsfächer werden vom Institut für Lehrpläne beim Ministerium bearbeitet.

Die Aufgabe des Geschichtsunterrichtes wird im Lehrplan für die Grundschule - das gilt natürlich im Prinzip auch für die Oberschule - folgendermaßen definiert:

- " ... die Schüler sind mit der Geschichte Polens und ausgewählten Elementen der allgemeinen Geschichte sowie mit den hervorragendsten Errungenschaften unserer Nation und der Menschheit im Bereich der Wissenschaft und der Kultur vertraut zu machen;
- sie sind mit den Grundzügen der Entwicklung der Produktionsmittel und der gesellschaftlichen Verhältnisse vertraut zu machen; sie sind mit der Geschichte der Klassenkämpfe in den verschiedenen historischen Etappen unter besonderer Hervorhebung der Rolle der Arbeiterklasse im Kampf um die gesellschaftliche Befreiung bekanntzumachen;
 - sie sind schrittweise zum Verständnis der grundsätzlichen Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu führen."

Die Kenntnis der Geschichte Polens im Rahmen ausgewählter Ereignisse der allgemeinen Geschichte soll bei dem Schüler Verständnis für die Geschichte seiner Nation, ihrer Erfolge und ihrer ruhmreichen Traditionen, aber auch für die Ursachen ihrer Mißerfolge und Niederlagen wecken. Die Kenntnis der Geschichte ermöglicht es, begründeten Stolz auf die Errungenschaften der polnischen Nation auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet in den verschiedenen Epochen zu entwickeln und die Rolle und den Platz Polens in der Vergangenheit und in der gegenwärtigen Welt im richtigen Licht zu sehen.

Ziel des Geschichtsunterrichtes ist Begründung der Vaterlandsliebe und der Verbundenheit der Jugend mit den fortschrittlichen und revolutionären Traditionen und ebenso mit den gegenwärtigen Errungenschaften der polnischen Nation beim Aufbau des Sozialismus; der Geschichtsunterricht entwickelt das Gefühl der Freundschaft und der Hochachtung für andere Völker und ebenso das der Solidarität mit den Völkern, die um ihre soziale und nationale Befreiung kämpfen.

Der polnische Lehrer ist durch den Lehrplan relativ eng an das Lehrbuch gebunden. Als wichtigste Informationsquelle spielen die Lehrbücher in der polnischen Schule eine große Rolle. Es ist also logisch, daß sie auch das Geschichtsbild der jungen Polen am stärksten beeinflussen. Insgesamt sind ca. 15 Geschichtslehrbücher im Gebrauch - die Auflagen für die Klassen 5 bis 8 der Grundschule umfassen 170 000 bis

300 000 Exemplare.

Wie es sich aus dem Lehrplan für die Grundschule ergibt, steht die Geschichte Polens im Vordergrund. Im Rahmen der allgemeinen Geschichte nimmt die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen einen breiten Raum ein. Neben den Informationen über die Germanen, neben der Darstellung der Entwicklung Europas im frühen Mittelalter, der Entstehung des deutschen Kaisertums und seiner Rolle in Europa wird auch die Feudalpolitik der Deutschen gegenüber Polen präsentiert. Neben Darstellungen der bewaffneten Auseinandersetzungen stehen auch Berichte über die Zusammenkunft in Gniezno im Jahre 1000 und die freundschaftliche Politik des Kaisers Otto III.

Einen besonderen Platz nimmt die Problematik der Beziehungen zwischen Polen und den Ordensrittern ein. Es wird über die Auswirkungen der Niederlassung des Ordens, über seine aggressive Politik und über Konflikte mit Polen und Litauen berichtet. Die Schulbücher enthalten Informationen über die Kolonisationsbewegung - die Bedeutung der deutschen Kolonisierung wird erläutert.

Die Schüler lernen die Geschichte der Reformation in Deutschland und die positiven Wirkungen dieser Bewegung in Polen kennen.

Viel Platz wird der Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates eingeräumt. Es werden seine Aggressionspolitik und die Rolle Preußens bei den Teilungen Polens hervorgehoben.

Ganz allgemein könnte man sagen, daß das Informationspensum über die deutsch-polnischen Verhältnisse im 19. Jahrhundert sehr ausführlich ist - sehr ausführlich und differenziert zugleich. Neben der Schilderung der feindlichen Politik Preußens gegenüber Polen, gegenüber seinen leidenschaftlichen Bemühungen, die Unabhängigkeit zu erlangen, wird der herzliche Empfang der polnischen Aufständischen in Deutschland nach dem Novemberaufstand 1830 erwähnt. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein Lied angeführt, das der deutsche Dichter J. Moser zu Ehren der Polen geschrieben hat: "Die letzten Zehn vom Vierten Regiment". Daß antipolnische Politik nicht mit den Anschauungen des deutschen Volkes gleichzusetzen ist, beweisen auch die Informationen über das Bündnis zwischen Polen und Sachsen (Herzogtum Warschau).

In den Schulbüchern werden auch die Verbindungen zwischen polnischen und deutschen liberalen Bewegungen und die Zusammenarbeit der Revolutionäre beider Länder während des Völkerfrühlings von 1848 dargestellt. Die Schüler lernen den Weg Deutschlands zur Vereinigung und Gründung des deutschen Kaiserreiches kennen. Bei der Besprechung der Geschichte der Arbeiterbewegung und der Entstehung der Arbeiterparteien werden auch Bündnisse zwischen polnischen und deutschen Revolutionären erwähnt.

Weiter erfahren die Schüler etwas über die schnelle wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands; es werden ihnen auch die Namen vieler deutscher Künstler und Wissenschaftler beigebracht, wie zum Beispiel Richard Wagner, Wilhelm Röntgen, Robert Koch, Gottlieb Daimler u. a.

Sehr wichtige Kapitel im Geschichtsunterricht bilden der erste und der zweite Weltkrieg. Sehr ausführlich werden die Ursachen beider Kriege erklärt. Es wird auf die Lage in Deutschland am Ausgang des ersten Weltkrieges eingegangen, auf die revolutionären Bestrebungen, auf die Weimarer Republik, auf die Entstehung des Nationalsozialismus und die Machtübernahme durch die Hitlerfaschisten. In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, daß die fortschrittlichen Parteien in Deutschland als erste vom faschistischen Terror betroffen waren. Auf diesem Hintergrund werden dann die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen erörtert.

Zu den wichtigsten Themen gehört - wie schon gesagt - ohne Zweifel der zweite Weltkrieg. Der Überfall auf Polen, die nationalsozialistische Ausrottungspolitik, das Märtyrertum der polnischen Nation, das Schicksal der jüdischen Bevölkerung, die Leiden anderer Völker, dann die Folgen des zweiten Weltkrieges für das deutsche und das polnische Volk - also alle die Probleme, die immer noch einen bedeutenden Einfluß auf unsere Denkweise und unser Bewußtsein ausüben - werden ausführlich dargelegt und im Unterricht reich dokumentiert.

Die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen wird in den polnischen Schulbüchern bis zur Ostpolitik der SPD-Regierung und der Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Grundlagen der Normalisierung

vom 7. Dezember 1970 fortgeführt. Die Schüler lernen die Bedeutung der Potsdamer Konferenz für das Europa der Nachkriegszeit kennen. In diesem Zusammenhang wird ihnen die Problematik der Westgrenze Polens und die der Bevölkerungsverschiebungen erklärt. Die Schulbücher enthalten auch ausführliche Informationen über die Entstehung beider deutscher Staaten, über ihre Polenpolitik und über ihre Entwicklungsetappen. Die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen wird dann - ich sagte es schon - mit der Unterzeichnung des Vertrages über die Grundlagen der Normalisierung abgeschlossen.

Dieser resümierende, notwendigerweise kurze Überblick der Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen in der polnischen Schulpraxis - nur auf die Geschichtslehrbücher beschränkt - ist natürlich nicht vollständig. Die Informationen darüber müßten wenigstens noch durch die Erwähnung der deutschen Inhalte im Literatur-, im Deutsch- und im Musikunterricht ergänzt werden, ganz zu schweigen von ganzen Kapiteln über die Bundesrepublik Deutschland und die DDR im Geographie-Unterricht. Eine eingehende Schilderung dieser Thematik würde jedoch den Rahmen meines Vortrages sprengen.

Ich habe schon angedeutet, daß die Rolle des Schulbuches in der polnischen Schule sehr wesentlich ist. Wir vertreten den Standpunkt, daß, unabhängig von unterschiedlichen didaktischen und methodologischen Konzeptionen, die in einem Schulbuch - sei es in dem für Geschichte, sei es in dem für Landeskunde - enthaltenen Informationen häufig den einzigen geordneten Kenntnisfundus über andere Länder darstellen. Aus diesem Grund wird das Schulbuch - eingebettet in ein Schulsystem - als eine der wichtigsten Möglichkeiten angesehen, eine Annäherung der Völker zu erreichen. Richtige und zuverlässige Informationen über die Vergangenheit und die Gegenwart anderer Länder - nicht nur als bloße Berichterstattung gedacht, sondern der Idee der Völkerverständigung dienend - gewinnen als Elemente dieses Prozesses an Bedeutung. Wenn man in Betracht zieht, daß das durch die Schulbücher vermittelte Wissen über andere Völker nicht vollständig war und noch immer nicht vollständig ist, dann versteht man, warum das Problem der Revision der Lehrinhalte politisch so wichtig erscheint.

Die Arbeiten an der Schulbuchrevision werden in Polen im Rahmen der

globalen Erziehungskonzeption - der Erziehung für den Frieden - geführt. Es gibt wohl kaum Staaten in der Welt, die in ihren Verfassungen bzw. Grundgesetzen kein Wort über den Frieden hätten. Wenn man aber die Schulbücher vieler Länder unter die Lupe nähme, dann würde man deutlich erkennen, welche Fülle von Fehlern, von Stereotypen und von Ressentiments fördernden Formulierungen sie enthalten! Polen schätzt die Bedeutung dieses Problems hoch ein und nimmt deshalb seit vielen Jahren aktiv an der internationalen Zusammenarbeit zur Verbesserung der Lehrbücher teil.

Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik Polen ist wegen der Bedeutung dieses Problems für die Realisierung von Kulturabkommen und Programmen für den Austausch mit vielen Ländern konkrete Verpflichtungen eingegangen. Gleichzeitig haben die Volksbildungsorgane Expertengruppen berufen, die die Rezeption der polnischen Thematik in Lehrbüchern für Geschichte und Geographie erarbeiteten und auf bilateralen Treffen entsprechender Kommissionen konkrete Schlußfolgerungen und Vorschläge zwecks Berücksichtigung in den nächsten Auflagen bestimmter Lehrbücher unterbreiteten.

Die internationale Verbesserung der Inhalte der Schulbücher für Geschichte und Geographie wird im Rahmen der internationalen bilateralen Kulturverträge in Polen vom Institut für Lehrpläne des Ministeriums für Bildung und Erziehung durchgeführt. Die bilateralen Kommissionen konzentrieren sich vor allem auf die Begutachtung von Inhalten und schlagen vor, wie die Geschichte und die Geographie des jeweiligen Landes in den fremden Lehrbüchern, in Kompendien über die eigenen Länder und für den Bedarf der Autoren und der ausländischen Verlage dargestellt werden sollte. Sie sorgen ferner für die Realisierung der in den Protokollen enthaltenen Verpflichtungen sowie für die Zusammenstellung von Änderungen, um eine Gegenüberstellung mit analogen Materialien der ausländischen Expertenkommissionen zu ermöglichen.

Die gemeinsam beschlossenen Empfehlungen der bilateralen Kommissionen werden in Form von Protokollen zusammengefaßt, die beide Seiten zur Korrektur der nicht exakten oder falschen Informationen beziehungsweise zur Erweiterung der Materialien mit unentbehrlichen Informationen über das zweite Land verpflichten.

Als Ergebnis dieser Zusammenarbeit, die Polen bereits mit mehr als 40 Ländern unterhält, werden die zur Zeit gültigen Lehrbücher kontinuierlich verbessert und ergänzt.

Nach der Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland im Dezember 1970 gaben die polnischen Volksbildungsbehörden den Auftrag, eine Analyse der Informationen über die Bundesrepublik Deutschland, die in den Lehrbüchern für Geschichte, für Geographie und für Gesellschaftswissenschaften enthalten waren, durchzuführen.

Auf diese Weise wurde ein günstiges Klima für die Tätigkeit der im Februar 1972 berufenen UNECCO-Kommission Volksrepublik Polen - Bundesrepublik Deutschland für Schulbücher vorbereitet und eine unentbehrliche Voraussetzung für die Durchführung von Änderungen geschaffen. Gleichzeitig gewährten die Schul- und Unterrichtsbehörden der Kommission volle organisatorische und finanzielle Unterstützung. Darüber hinaus organisierten sie zwei gesamtpolnische Beratungen der Autoren von Lehrbüchern für Geschichte und Geographie, die im Dezember 1973 und im Juni 1975 stattfanden und ausschließlich den Problemen der Verifikation gewidmet waren.

Bereits als Folge dieser Maßnahmen wurden in den polnischen Schulbüchern erhebliche Veränderungen an den Informationen über die polnisch-deutschen Beziehungen im Laufe der tausendjährigen Nachbarschaft sowie über die Bundesrepublik Deutschland vorgenommen. Das erfolgte in dem Moment, als die UNESCO-Kommission - am 7. April 1976 - die gesamten Empfehlungen für den Bereich der Geschichte formulierte, billigte und - am 6. Juni 1976 - in polnischer und in deutscher Sprache veröffentlichte.

Ich möchte - entsprechend dem Thema meines Referates - auf einige Verbesserungen eingehen, die bei der Darstellung der Deutschlandproblematik vorgenommen wurden. Da diese Problematik in den polnischen Schulbüchern einen breiten Raum einnimmt, bin ich gezwungen, mich auf einige ausgewählte Beispiele zu beschränken.

Die vorgebrachten Bemerkungen und Postulate zur Verbesserung der

Schulbücher für Geschichte und Geographie können in drei Hauptgruppen zusammengefaßt werden.

Zur ersten Gruppe gehören geringfügige Fehler in bezug auf Fakten. Dies sind zum Beispiel falsche Daten und Namensangaben (Geschichte) sowie veraltete statistische Angaben (Geographie). Die Korrektur solcher geringfügiger Fehler sowie unrichtiger Formulierungen dürfte keine größeren Schwierigkeiten mit sich bringen, vor allem deshalb, weil dies Verbesserungen sind, die von keiner Seite bestritten werden und die den bisherigen Wortlaut des Textes nicht verändern. Ihre Korrektur ist in den künftigen Ausgaben der Schulbücher ohne weiteres möglich.

In vielen Schulbüchern wurden auch alle Karten verändert, auf denen statistische Angaben verzeichnet sind, die die Entwicklung der Wirtschaft und der Städte veranschaulichen. Außerdem führte man die Originalnamen der Orte ein und fügte aus didaktischen Gründen die polnische Bezeichnung in Klammern hinzu: zum Beispiel München (Monachium), Aachen (Akwizgran) usw. In diesen Zusammenhang gehört auch eine Neuerung, die große Resonanz fand: anstatt des Begriffes "Deutsche Bundesrepublik" ("DBR") wurde der Begriff "Bundesrepublik Deutschland" ("BRD") in das politische Vokabular Polens eingeführt. Es ist natürlich klar, daß nicht die Umstellung der Buchstaben in der polnischen Abkürzung - NRF / RFN - von Bedeutung war; wichtig waren vielmehr alle politischen Implikationen des Vertrages vom 7. Dezember 1970. Wenn man heute, zehn Jahre danach, sich die in der Öffentlichkeit darüber geführte Diskussion ins Gedächtnis zurückruft, dann sieht man, wie wichtig solche Symbole sind und wie empfindlich das Barometer der öffentlichen Meinung reagiert.

Wahrscheinlich auch in diesen Bereich hätte vor vielen, vielen Jahren noch ein anderer Fehler gehören müssen - eine orthographische Ausnahme: die Tatsache, daß man kurz nach dem Kriege - entgegen allen orthographischen Regeln des Polnischen - solche Begriffe wie "der Deutsche", "die Deutschen" usw. mit einem kleinen "d" am Anfang schrieb, was eine Abwertung bedeutete. Mag es heute lächerlich erscheinen, so sollte es doch als ein Signum temporis, als ein Zeichen der Verbissenheit, der totalen Abneigung gedeutet werden. Uns sollte

es zudem helfen, den Weg zu sehen, den wir - Polen und Deutsche - nach dem zweiten Weltkrieg zurückgelegt haben.

Eine wichtigere Rolle als die Änderungen aus der ersten, spielen die aus der zweiten Gruppe. Es handelt sich dabei um von einer der beiden Seiten beanstandete Interpretationen von Ereignissen und historischen Prozessen. In einem solchen Fall ist das Problem viel komplizierter, weil ein Teil der Interpretationen auf unterschiedlichen methodologischen Voraussetzungen fußt oder gewissermaßen politisch bedingt ist. Bei gutem Willen aber können auch die Probleme, deren Interpretation nicht einheitlich ist, in einer gemilderten Form dargestellt werden. Ein solches Vorgehen bedeutet zweifellos einen großen Fortschritt in bezug auf die Präsentation des Wissens über das jeweils andere Land.

Als ein Beispiel hierfür könnte man die Darstellung der Rolle des Deutschritterordens erwähnen - Empfehlung 6 -, die sich in der Bewertung der Historiker beider Länder unterscheidet, die aber keinesfalls zur Vereinfachung und zu tendenziösen Schlußfolgerungen führen sollte.

Die zweite Gruppe umfaßt aber auch die Probleme der letzten Zeit, deren Schilderung sehr subjektiv und einseitig und durch die jeweilige politische Situation beeinflusst war. Um nur ein Beispiel aus diesem Bereich zu nennen, sei hier die frühere Schilderung der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Rolle in der NATO erwähnt. Solche Formulierungen wie "Nach der Entstehung der Bundesrepublik Deutschland ergab sich die Notwendigkeit, einen zweiten deutschen Staat mit entschieden friedlichem Charakter zu gründen" findet man heute in polnischen Schulbüchern nicht mehr. Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht mehr die gegen die UdSSR und die sozialistischen Staaten erhobene "gepanzerte Faust" der USA...

Ich möchte mich jetzt mit der dritten Gruppe der Änderungen beschäftigen. Dieser Gruppe gebührt meines Erachtens die größte Aufmerksamkeit, da sich hier eine Synthese der beiden schon genannten Gruppen ergibt und sie dadurch auch den Ausgangspunkt für die Erweiterung der Informationen sowie für die Einordnung und Bewertung der in das Schul-

buch einzuführenden Fakten schafft. Dies alles erfordert die meiste Arbeit, da man hier verschiedene Faktoren in Einklang bringen muß. Dazu gehören u. a. die Perzeptionsmöglichkeiten der Schüler, die Beschränkungen, denen die Autoren aufgrund der verbindlichen Schulprogramme unterliegen, die didaktischen Prinzipien sowie die Prinzipien des Aufbaus der Schulbücher.

Hierzu gehört aber auch die Entscheidung der Autoren, neue Inhalte in das Schulbuch einzuführen, Probleme, die tabu waren, zu enttabuieren, *Historia sacra* in *Historia profana* umzuwandeln.

Die Ergebnisse der Verwirklichung solcher Veränderungen gehen über ihre didaktische Bedeutung weit hinaus, und es ist für meine Begriffe angebracht, zu sagen, daß sie auch neue Dimensionen schaffen.

In diese Gruppe würde ich die meisten eingeführten Veränderungen, Ergänzungen und Umprofilierungen einbeziehen, die sich aus der Umsetzung der Empfehlungen für Schulbücher der Fächer Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen ergeben.

Als Beispiel kann man die Realisierung der Empfehlung 5 zum Thema "Die mittelalterliche deutsche Siedlung im östlichen Mitteleuropa" anführen. In den polnischen Schulbüchern, sowohl in dem für die Grundschule - "Geschichte für die V. Klasse", Gustaw Markowski, 1976, S. 138-141 - als auch in dem für die Oberschule - "Geschichte für die I. Lyzeumsklasse", Jerzy Dowiat, 1975, S. 346-353 - findet man Informationen über die deutsche Kolonisation, über die Kolonisation nach deutschem Recht und über eine positive Rolle der Siedler in bezug auf die wirtschaftlich-soziale Umwandlung der besiedelten Länder.

Ähnlich sieht es mit der Realisierung der 7. Empfehlung aus: "Die kulturellen und konfessionellen deutsch-polnischen Beziehungen im Zeitalter der Renaissance und des Barock". Diese Problematik wird ausführlich in der Oberschule besprochen. In der "Geschichte für die II. Lyzealklasse" von Józef Gierowski und Józef Leszczyński, Ausgabe 1976, wird in dem Kapitel "Reformation in Polen" auf deutsche Einflüsse in Polen und enge Kontakte mit Preußen eingegangen (S. 135 f.).

Den Vertretern des deutschen Barock und den kulturellen polnisch-deutschen Beziehungen sind die Informationen auf den Seiten 197 und 201 gewidmet.

"Der Einfluß des polnischen Freiheitskampfes auf Deutschland" (11. Empfehlung) wird in dem Lehrbuch für Geschichte für die VII. Klasse von Jerzy Skowronek (1976) und in dem Lehrbuch für Geschichte für die III. Lyzealklasse - Verfasser: A. Galos, J. Gierowski, J. Leszczyński - behandelt. Im Lehrbuch der Grundschule sind es kurze Informationen über den herzlichen Empfang der polnischen Emigranten in Deutschland (S. 71) und über die Teilnahme vieler Polen an den revolutionären Kämpfen 1848 in Deutschland; in dem Buch für die Oberschule ist es ein ganzes Unterkapitel, in dem über den freundschaftlichen Empfang der polnischen Aufständischen (S.66-68), das Verhältnis des Frankfurter Parlaments zu den polnischen Angelegenheiten (S. 127) und den gemeinsamen Kampf der Polen und der Deutschen auf den Barrikaden der Revolution von 1848 (S. 129 und 143) gesprochen wird.

Außerdem wurde 1976 eine Zusatzbroschüre für die Schüler herausgegeben: "Auf den Barrikaden der Freiheit" von Stanisław Szostakowski. Diese Broschüre enthält eine genaue Beschreibung des Verhältnisses der deutschen Bevölkerung zu Polen und eine Beschreibung der gemeinsamen Vorbereitungen für die Revolution (S. 7-14). Ein anderes Kapitel beschäftigt sich mit der Revolution in Baden (S. 62-70), wobei der gemeinsame Kampf der Polen und der Deutschen besonders betont wird.

Die vorgenommenen Veränderungen beschränken sich natürlich nicht nur auf jene Zeit, auf die wir heute ohne Emotionen zurückblicken können. Viel wichtiger scheint mir zu sein, daß man es vermocht hat, sich von dem Schatten der allerschrecklichsten Periode in den deutsch-polnischen Beziehungen, des zweiten Weltkrieges, teilweise zu befreien.

Ich möchte hier auf die Realisierung der Empfehlung 20 hinweisen: "Die nationalsozialistische Besatzungspolitik und der Widerstand im Zweiten Weltkrieg". Man braucht nicht zu wiederholen, wie wichtig für die Zukunft der deutsch-polnischen Beziehungen die Bewältigung, die Auseinandersetzung mit dieser Zeit ist.

Als Beispiel für einen konkreten Schritt in diesem Bereich möchte ich die konsequente Unterscheidung in polnischen Schulbüchern zwischen Deutschen und "Hitlerfaschisten" nennen. Es sind nicht nur Kapitel umbenannt worden - so etwa in dem Geschichtsbuch für die VIII. Klasse der Grundschule das Kapitel "Die deutsche Politik der Ausrottung des polnischen Volkes" in "Die hitlerfaschistische Politik ..." -, sondern auch ganze Texte so formuliert, daß viele verabscheuungswürdige Taten als von Hitlerfaschisten begangen unterstrichen werden. Dazu ein Beispiel: "Die hitlerfaschistischen Einsatzgruppen, die in der zweiten Linie hinterherzogen, erschossen die gefangenen polnischen Soldaten sowie Zivilisten, Angehörige der gesellschaftlichen Organisationen und Pfadfinder ..." - Dort jedoch, wo positive Handlungen erwähnt werden, wird die Bezeichnung "Deutsche" verwendet. Auch dazu ein Beispiel: "... General Eberhardt (der deutsche Befehlshaber) und dann Kapitän zur See Weniger, Kapitän der 'Schleswig Holstein', haben Major Sucharski ihre Glückwünsche zu der tapferen Verteidigung ausgesprochen. Eine Stunde später gab man ihm seinen Offizierssäbel zurück, mit dem Recht, ihn in der Gefangenschaft tragen zu dürfen. Als die Verteidiger der Westernplatte sich auf den Weg in die Gefangenschaft machten, erscholl das Kommando des deutschen Befehlshabers - "Achtung!" -, und die rastenden deutschen Soldaten und Matrosen erwiesen im "Stillgestanden" den vorbeimarschierenden Gefangenen den militärischen Gruß."

Es ist aber nicht gelungen, in allen Fällen zwischen den Begriffen "Deutsche" und "Hitlerfaschisten" genau zu unterscheiden. Das wird auch durch in den meisten Schulbüchern wiedergegebene deutsche Dokumente aus dem zweiten Weltkrieg erschwert, in denen man ausschließlich die Begriffe "Deutsche" und "... im Namen des deutschen Volkes" gebraucht.

Ebenfalls positiv müßte man den Absatz über das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 einschätzen. Selbst wenn der Absatz kurz und auch nicht ganz einwandfrei ist, weckt die Darstellung "Alle Teilnehmer der Verschwörung, mehrere Tausend, wurden auf grausame Weise ermordet" Mitgefühl und wäre in dieser Form früher unmöglich gewesen.

Die Gegner der gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen

werfen diesem für die deutsch-polnischen Beziehungen so wichtigen Büchlein "Wortkosmetik", "Verharmlosung" und ähnliches vor. Derartige Vorwürfe werden gegen die Darstellung der Zeitspanne von 1939 bis 1945 in bezug auf die Besatzungspolitik in Polen jedoch nicht erhoben. Keiner kritisiert, daß Mord, nackter Mord am polnischen Volk in den Empfehlungen nicht ohne Umschweife beim richtigen Namen genannt würde.

Wir betreiben keine Wortkosmetik, wir führen eine gezielte, absichtliche Erziehungspolitik durch. Noch ein Beispiel dafür: Wenn man in Warschau, im Stadtzentrum, einige Straßen entlanggeht, dann bemerkt man viele an den Häuserwänden angebrachte Gedenktafeln, mit einem Kreuz und einer Unterschrift versehen. Es liegen dort oft Blumen, leuchten kleine Kerzen, ab und zu stehen dort ältere Leute. Die Tafeln - einmalig in Europa - erinnern an die öffentlichen Hinrichtungen, die die Nazis an polnischen Patrioten vollstreckt haben. Die Aufschriften lauten ungefähr so: "Hier ... sind am ... von den Hitlerfaschisten ... Frauen und Männer erschossen worden."

Keine Wortkosmetik - eine Erziehungspolitik, die auch dazu führt, daß die Kinder derer, die dort erschossen haben, auf denselben Straßen keinen oder fast keinen Ressentiments ausgesetzt werden.

In die neuen Lehrbücher für Geschichte wurden auch Texte über die Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den sozialistischen Staaten sowie über die Unterstützung der Entspannungspolitik durch die Regierung der Bundesrepublik aufgenommen:

"... Wesentliche Veränderungen in der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland fanden statt, als die Opposition bei den Wahlen 1969 gesiegt hatte und Willy Brandt, der spätere Nobelpreisträger, das Amt des Bundeskanzlers antrat. Im August 1970 wurde in Moskau der Vertrag zwischen der UdSSR und der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet, und im Dezember desselben Jahres der Vertrag zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Zum erstenmal hat die Bundesrepublik Deutschland die Unverletzlichkeit der Grenzen in Europa nach dem Kriege anerkannt, darunter auch die polnische Westgrenze und die Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR.

Sie hat sich auch verpflichtet, die Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten auf der Basis völliger Gleichberechtigung zu regulieren. Im Mai 1972, nach monatelangen Diskussionen, hat das westdeutsche Parlament, der Bundestag, die beiden Verträge ratifiziert. Dadurch wurde die Grundlage zur völligen Normalisierung der politischen Beziehungen geschaffen, und dies führte zur Belebung des wirtschaftlichen und des wissenschaftlich-kulturellen Austausches ..."

Die Revision der Texte über die Bundesrepublik Deutschland umfaßt sowohl die Schulbücher für Geschichte als auch die für Geographie. Hier - in den Ausgaben 1976 - wurden die Informationen über die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland, über die Landwirtschaft und die Industriezweige, über die Verteilung der Bodenschätze und die Entwicklung der Städte im Vergleich zu den älteren Schulbüchern wesentlich geändert. Ferner nahm man neue Karten mit dem aktuellen Stand und neuen statistischen Angaben in die Schulbücher auf. Auch wurden überall die Originalnamen eingeführt. Die die Bundesrepublik Deutschland betreffenden Inhalte haben sich im Zusammenhang damit um 40 Prozent erweitert, was natürlich den Umfang des Buches vergrößerte. Ein anderes Lehrbuch für Geographie - das für die II. Lyzeumsklasse - weist ähnliche, wenn auch bescheidenere Änderungen auf.

Ich habe versucht, Ihnen mit meinem Vortrag die Schulbuchproblematik etwas näher zu bringen und Ihnen auch einige Informationen über die polnische Schulpraxis unter dem Aspekt vor allem des Geschichtsunterrichtes zu vermitteln.

Ich wollte auch veranschaulichen, welche Bedeutung Polen der Verwirklichung der Schulbuchempfehlungen beimißt. Die Einführung dieser Empfehlungen in die Schulpraxis halten wir für einen wichtigen Bestandteil der Normalisierung der Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland. In Polen werden alle Schulbuchempfehlungen realisiert. Das soll natürlich nicht heißen, daß wir mit unseren Schulbüchern total zufrieden wären, daß sie keiner Korrekturen, keiner Ergänzungen bedürften. So ist es nicht. Wir haben aber alle Voraussetzungen, wir haben ein günstiges Klima für die Verwirklichung der Empfehlungen geschaffen und alle politischen Prioritäten entsprechend gesetzt.

Die Tatsache, daß die gemeinsamen Schulbuchempfehlungen in das politische Leben in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin Eingang gefunden haben, berechtigt uns dazu, den Prozeß der Einführung in die Schulpraxis zu verfolgen. Die positiven Entscheidungen in einigen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin zu dieser Problematik erfreuen uns sehr, jeder Fortschritt wird mit Hoffnung begrüßt. Sehr hoch wird in Polen das Engagement und das Verständnis für die Bedeutung der Schulbuchrevision bei vielen Lehrern, einigen Gewerkschaften, gesellschaftlichen Organisationen und Volksbildungsbehörden in der Bundesrepublik eingeschätzt.

Man kann aber leider jene Stimmen nicht unbeachtet lassen, die aus rein politischen, wahltaktischen Gründen versuchen, diese ganze mühselige Arbeit in Frage zu stellen. Man kann leider auch die Stimmen nicht verschweigen, die die polnischen Grenzen nicht respektieren wollen und die Souveränität des Staates in Frage stellen möchten. Uns beunruhigen jene Forderungen sehr, die im krassen Gegensatz zu dem Vertrag vom 7. Dezember 1970 und der KSZE-Schlußakte stehen. Gegen Versuche, die polnischen Grenzen in Frage zu stellen, werden wir kategorisch Einspruch erheben. Der verletzte Nationalstolz ist an und für sich keine politische Kategorie, könnte aber politische Konsequenzen bewirken.

Erlauben Sie mir, daß ich abschließend aus einem Buch von Volkmar Kellermann einige Sätze zitiere:

" ... Die kulturelle gegenseitige Befruchtung ist bemerkenswert. Polen als Erbfeind Deutschlands zu bezeichnen und Deutschland in die Rolle des Erbfeindes von Polen zu drängen, mag oberflächlich belegbar sein, ist aber ungerecht. Polen hat deutsches Gedankengut stets als Gewinn für die eigene Entwicklung betrachtet. Deutschland hat Polen, etwa für die Entwicklung seiner Universitäten, wichtige Impulse zu verdanken. Polen wäre ohne die deutsche Geschichte ärmer. Deutscher Geist wäre ohne Polen so wenig wert wie ohne französischen Einfluß."

Ich bin fest davon überzeugt, daß unsere Konferenz das Verständnis dieser gemeinsamen Verflechtungen vertieft hat.